

*Vlnas, Vít: Jan Nepomucký, česká legenda* [*Johannes von Nepomuk, eine böhmische Legende*].

Mladá fronta, Praha 1993, 288 S., 16 S. Beilage.

Das Buch des jungen Archivars der Prager Nationalgalerie ist lesenswert. Nicht nur wegen des anregenden Stils, sondern auch wegen der Konzeption: Der Historiker berichtet die Geschichte der Legende. Und das ist mehr wert, als der Streit um ihren wahren Kern oder um ihre „Berechtigung“ im positivistischen Sinn, der noch vor 100 Jahren laut durch die böhmischen Lande hallte und der auch im Zeichen der Prager und Münchner Nepomuk-Ausstellung, in diesem, im 600sten Gedenkjahr des Martyriums auf der Prager Moldau-Brücke, noch nicht ganz verstummt ist. Die Legende als historisches Faktum, die Wahrheit des Fiktiven, ein Objekt historischer Forschung, das sich seit 20 Jahren bei uns mühsam Bahn gebrochen hat, wird von dem jungen tschechischen Historiker mit einem Schlag zum Ziel umsichtiger Arbeit. Vlnas ist beinahe der erste jenseits des Böhmerwaldes, der dieses Forschungsobjekt erfaßt, das ja bekanntlich auch bei uns noch um seine Berechtigung kämpft. Eine einfache Berechtigung, im Grunde, wenn man nur davon ausgeht, daß es die Aufgabe des Historikers sei, nicht nur die Fakten, schon gar nicht nur die politischen, sondern auch die Ängste, Hoffnungen, Wünsche, die Vorlieben und die Abneigungen der Zeitgenossen zu aller Zeit zu sammeln; den jeweiligen Gegenwartshorizont festzuhalten, ehe er von den Realitäten zerschnitten wird, oder umgekehrt, im Rückwärtsgang aufzudecken, was alles in den Köpfen der Menschen war, noch ehe einiges davon zur Wirklichkeit wurde.

Also folgt das Buch nach einem kurzen biographischen Abriss den Wurzeln des Kultes, der Entfaltung der Legende, und entwickelt dabei in besonderem Maß ein Stück Barockkultur. Nach dem Rang, oder soll man sagen, nach der Wirksamkeit, oder vielleicht besser nach der Aktualität jener Legende im europäischen Raum der Gegenreformation wurde daraus ein Stück barocker Mentalitätsgeschichte. Aber damit nicht genug: Vlnas hat auch im einzelnen verfolgt, wie nach meinem Wissen noch niemand vor ihm, auch nicht Arnošt Kraus in seinem monumentalen Werk über den Hussitismus in der Literatur, wie die Nepomuk-Legende ihre Widersacher fand; in der Behauptung nämlich, man habe mit diesem Heiligen der Gegenreformation das Andenken des Johannes Hus verdrängen wollen. Diese Behauptung wurde ausgeschmückt auch in Einzelheiten. Die beiden südböhmischen Geistlichen wurden dabei zu Rivalen, und keinesfalls soll der Prager Generalvikar der Beichtvater der Königin gewesen sein, sondern der Prager Reformprediger, und um das Andenken an den Konstanzer

Märtyrer auszulöschen, erfanden die Jesuiten im 17. Jahrhundert den Märtyrer auf der Moldaubrücke.

Kaum eine tschechische Legende, in die nicht auch die Prager Nachbarschaft verwoben wäre: Daß ausgerechnet ein Bonner Privatdozent 1843 diese Variante vom Ursprung der Nepomuk-Legende mit Hilfe tschechischer Informanten in Buchform in die Debatte warf, wo sie die nächsten 50 Jahre wirkte, war vor Vlnas wohl kaum bekannt, obwohl es sich der tschechischen Publizistik jener Zeit entnehmen ließe. Aber hat jemand eigentlich schon wirklich diese Publizistik im einzelnen erforscht und ihre Fiktionen der Realität entgegenstellt, die schließlich in die nationale und antikerikale Revolution vom Oktober 1918 mündete, dieselbe Revolution, die wie ein düsteres Grollen die weitaus freundlichere Konstruktion der Ersten Republik begleitete und noch im November 1920 auf einmal mit Gewalt, mit Deutschfeindschaft und Antisemitismus, die öffentliche Ordnung und auch die Staatswirklichkeit bedrohte? Vlnas kann aufzählen, daß man nach dem Sturz der Prager Mariensäule am 3. November 1918 auch zwanzig, dreißig Nepomukfiguren im Lande zerstörte, und mir scheint, sein Bericht über die Entstehung, das Wachstum, den Kampf um die Nepomuk-Legende ist ein wichtiges Stück böhmischer Gedankengeschichte – nicht nur auf akademischer Höhe, wiewohl schließlich Josef Pekař 1920 schon die entscheidenden Perspektiven der Legendengeschichte in ihrer Selbstberechtigung anrührte. Weiter unten, wo man sich um die Entzerrung politischer Karikaturen bemühen muß, ist die Debatte wohl noch lange nicht abgeschlossen.

In dem reichen Literaturverzeichnis, das ganz vorzüglich über die Entwicklung der Nepomuk-Verehrung und den Streit darüber informiert, fehlen drei deutsche Ausstellungskataloge aus den siebziger Jahren. Sie hätten dem Autor und seinem Anliegen gedient, weil sie seine Umschau um das Nepomuk-Gedenken bei Vertriebenen und Emigranten aus den böhmischen Ländern erweitert hätten, auch um eine neue Sicht seines Lebensweges.